

Unser Bote

8/2015



MITTEILUNGSBLATT DES BÜRGERVEREINS SÜLLDORF-ISERBROOK E.V.



*„Du Freudentag der Sommerszeit,
Der Sinne größte Lust,
Zieh an dein schönstes Königskleid
Und komme nun, August“*

Wir sind jetzt
online
www.bvsi-hh.de

Unser Bote



Mitteilungen des Bürgervereins Sülldorf-Iserbrook

1. Vorsitzende: Lieselotte Zoder,
Op'n Hainholt 103, 22589 Hamburg,
Telefon 87 57 98.

Bankkonto: Hamburger Sparkasse,
IBAN: DE86200505501254123027

BIC: HASPDEHHXXX

Jahresmitgliedsbeitrag für Einzelpersonen 25,00 €,
für Ehepaare 33,00 €.

Redaktion Geschäftsstelle, Tel. + Fax 87 57 98.

info@bvsi-hh.de

www.bvsi-hh.de

Verlag, Anzeigen und Herstellung: Soeth-Verlag
Tel.: 040-18 98 25 65, Fax: 040-18 98 25 66
info@soeth-verlag.de, www.soeth-verlag.de

Veranstaltungen:

Spielenachmittag im Sülldorfer Gemeindehaus.

Der Spielenachmittag im August fällt aus.

Walken mit Frau Jendrny

an jedem Mittwoch bei Wind und Wetter. Auskunft Frau Jendrny Tel.: 87 33 90,
bitte nach 18.00 Uhr.

Wandern mit Frau Debus.

Die Wanderungen werden im Schaukasten am S-Bahnhof Sülldorf bekannt gegeben. Auskunft Telefon Frau Debus 87 12 65.

Frühstück im Elbdorf-Café.

Am 30. August erwartet uns ein Frühstück von gewohnter Qualität. Um 10.00 Uhr werden wir erwartet und danach Klatsch und Tratsch auf hohem Niveau.

An- bzw. Abmeldungen im Café, Telefon 87 08 26 02 oder 87 57 98.

Sülldorf, Fruchtweg 40.

Geburtstage:

Wir gratulieren herzlich!

01.08. Jörgen Peters	19.08. Marianne Ahmling
02.08. Margarethe Farklas	19.08. Wilma Rottmann
03.08. Helga Zeigermann	24.08. Liane Treidel
07.08. Inge Matthias	25.08. Michaela Gerke
07.08. Peter Martens	26.08. Klaus Taeger
10.08. Friederike Flemming	26.08. Brigitte Mohr
11.08. Lennart Strohm	29.08. Frank Bülow
17.08. Bodo Kusserow	30.08. Lieselotte Schiller
18.08. Gisela Stelter	31.08. Peer Schilensky

Als neues Mitglied begrüßen wir herzlich:

Frau Bertha Perlich, Rissen.

Kindergrün in Süldorf :

Am Anfang ein herrlicher Sommertag der den vielen Besuchern die Möglichkeit gab, die Spiele der Kinder bei Kaffee und Kuchen zu beobachten. Während die Jungen versuchten den ehemaligen Ligatorwart aus Rissen zu überlisten, übten sich Kinder und Mütter im Kranzbinden. Geschickte kleine Hände brachten Erstaunliches zu Tage.

Pünktlich zum Abschluss der Spiele baute sich im Westen eine schwarze Wand am Himmel auf und mit den ersten Regentropfen erschien der Spielmannszug und die Kutsche für die Gewinner dieses Jahres.

Unberührt von dem stärker werdenden Regen, die Proklamation, das Aufsitzen auf die Kutsche und der Abmarsch mit Musik, fröhlicher könnte es auch bei Sonnenschein nicht sein. Kompliment an die vielen Kinder, Dank an die fleißigen Helfer des TSV Süldorf und Kompliment an die Mütter, die für die Kuchenschwemme verantwortlich waren.

LZ

„Danz op de deel“ 2015

4. Juli 2015, der Hitzerekord wurde nicht ganz erreicht, aber 40,0 Grad im Schatten verführte nicht jeden auf die Tanzfläche und der Alkoholpegel hielt sich unter Normal Null.

Ein wundervoller Abend mit vielen Gesprächen und vielen alten Bekannten

LZ

Kräuterdipp schmeckt besonders gut zu rohem Gemüse.

Er läßt sich im Nu herstellen mit einem Becher Schmand und einer Packung tiefgekühlten Salatkräutern.

8. August Dominikus

Je mehr Dominikus schürt,
je länger man im Winter friert.

Geschenk oder Bürde ?

In Religion haben wir neulich über das Leben gesprochen, es war vor etwas ein oder zwei Wochen. Es wurde gefragt, ist es Geschenk oder Bürde ?

Wir wurden gefragt was am besten zu unserem passen würde.

Ich antwortete meines sei ein Geschenk es sei Glück Die anderen beäugten mich, ich sei wohl verrückt ! Jedes Leben habe eine Delle; denn jedes Leben sei eine Dauerbaustelle.

Ich denke, es ist bei mir nun an der Zeit die großen Baustellen dürften weg sein soweit

Schaust du nun in deinem Leben zurück war es eher Last oder doch eher Glück?

Sollte es Glück sein, oder doch auch Last, denk daran:

Lächle, solange du noch ein paar Zähne hast !

Erstellt von Katharina Schanze



Letztens ...

...ging ich an einem Buchladen mit religiösen Büchern vorbei, als ich einen

„Hupe, wenn du Jesus liebst“

Stoßstangenaufkleber sah.

Ich war gut aufgelegt, und weil ich gerade von einer gelungenen Kirchenchoraufführung kam, kaufte ich mir den Sticker und klebte ihn auf meinen Wagen neben den Fisch. Mann, bin ich froh, daß ich das gemacht habe!

Die nachfolgende Begebenheit gehört zum Erhabensten, was mir je widerfahren ist; ich wurde richtiggehend emotional berührt! Ich mußte an einer roten Ampel stehen bleiben und während ich gerade über den Herrn und seine Güte sinnierte, wurde die Ampel grün, ohne das ich es bemerkte. Da war es gut, daß auch jemand anderes Jesus liebte, denn hätte der nicht gehupt, wäre mir das wohl nie aufgefallen. Mir fiel auf, dass Viele Menschen Jesus liebten! Während ich da so stand, fing der Typ hinter mir wie wild zu hupen an, und er lehnte sich aus dem Fenster seines Wagens und schrie: „Bei Gott! Vorwärts! Vorwärts!“ Wie überschwänglich dieser Mensch Jesus doch liebte! Alle fingen zu hupen an, und ich lehnte mich ebenso aus dem Fens-

ter und winkte und lächelte diesen vielen Gläubigen zu. Ich hupte mehrmals, um an ihrer Liebe teilzuhaben.

Ich sah einen anderen Mann, der mir mit ausgestrecktem Mittelfinger zuwinkte. Ich fragte meinen Enkel auf dem Rücksitz, was denn das zu bedeuten habe, und er meinte, es wäre wahrscheinlich ein hawaiianischer Glücksgruß oder so. Nun, ich habe noch nie jemanden aus Hawaii getroffen, also gab ich ihm den Gruß zurück. Mein Enkel brach in Gelächter aus, offensichtlich genoß auch er diese religiöse Erfahrung. Einige Leute waren so gefangen in der Freude des Augenblicks, dass sie aus dem Wagen stiegen und zu mir kamen. Ich wette, sie wollten wissen, welche Kirche ich besuche, oder sie wollten einfach nur mit mir beten, aber da bemerkte ich die grüne Ampel. Ich winkte also noch einmal lächeln meinen Brüdern und Schwestern zu und fuhr weiter.

Mir fiel noch auf, daß ich der einzige Wagen war, der es über die Kreuzung schaffte, bevor es wieder rot wurde. Ich war ein wenig traurig, daß ich diese Leute nach all der Gottesliebe, die wir miteinander genossen hatten, verlassen musste, also wurde ich langsamer, lehnte mich noch einmal aus dem Wagen und winkte ihnen ein letztes Mal den hawaiianischen Glücksgruß zu, während ich davon fuhr.

Lobet den Herrn für solch wunderbare Menschen!!!



RUMÖLLER
Seit 110 Jahren im Familienbesitz
BETTEN

HAMBURG SCHLÄFT

Boxspring- oder Holzbett - alles eine Frage des individuellen Geschmacks.

Wichtig aber ist die Qualität!
RUMÖLLER BETTEN hält für Sie die unterschiedlichsten Schlafsysteme von führenden Bettenherstellern bereit.

**Überzeugen Sie sich selbst.
Wir freuen uns auf Sie.**

RUMÖLLER BETTEN
Blankenese
Elbe-Einkaufszentrum

Info@rumoeller.de · www.rumoeller.de
Elbchaussee 582 · T 040 - 86 09 13
Osdoerfer Landstr. 131 · T 040-800 37 72

Bauernleben in fernen Tagen

Von allen Ortschaften zwischen Altona und Wedel hat Siilldorf allein eine geschlossene bäuerliche Siedlung und in dieser den dörflichen Charakter bewahren können. Langgestreckt dehnen sich die alten Niedersachsenhäuser zu beiden Seiten der alten Dorfstraße. Die Bauern errichteten ihre Häuser gern im Schatten hoher Eichen, immer mit der Missentür zur Straße; oftmals lagen die alten, moosbedeckten Häu-

ser im Laub versteckt, so daß sie von der Straße aus kaum sichtbar waren. So war es auch mit dem alten Bremerhof, nahe dem Poggenhoff. Schon der Anblick von außen deutete auf ein hohes Alter. Der Querbalken über der Missetür unterstrich die Vermutung. Er trug die Inschrift: „Peter Bremer, Anna Bremer 1739“. Der obere Teil der vierteiligen großen Tür war meistens geöffnet. Nicht ohne Grund blieb die Tür stets offen, das einfallende Tageslicht erhellte den im Innern des Hauses liegenden weiten Raum die große Diele oder Dreschdiele.

Durch einen Druck auf die altmodische Klinke öffnete sich der Unterteil der großen Tür. Im matten Tageslicht dehnte sich ein großer, langgestreckter viereckiger Raum, der an beiden Seiten von gleichweit auseinanderstehenden 4 Meter hohen Eichenständern flankiert war.

Je zwei gegenüberstehende Ständer trugen einen riesigen Querbalken, der mit seinen Enden beiderseits den Kopf der Ständer noch ein erhebliches Stück überragte. An beiden Enden dieses Balkens waren die langen Sparren eingezapft und mit Holzpflocken gut gesichert.

Im Ständerhaus waren die Ständer und Balken allein die Träger des schweren Daches, während die Außenwände als Träger ohne Bedeutung waren und nur eine raumabschließende Rolle übernahmen. Ihr Fachwerk war in den Einzelfächern durch senkrecht gestellte Rundhölzer unterteilt, zwischen diese war Wichelnbusch geflochten und dann mit einem Lehmewurf abgedichtet. Nur die sog. „Uplöpers“, die auf der Außenwand lagen, stellten durch ihre Verbindung mit den Sparren eine scheinbare Zugehörigkeit zum Trägergerüst dar. Sie ließen jedoch beiderseits der großen Diele als Seitenschiffe viel nutzbringenden Raum entstehen.

Am Ende der Lehmziele lag ohne jede Trennung ein mit Feldsteinen gepflasterter Raum, das „Flett“. Hier war das Reich der Bäuerin. In der Mitte der diesen Raum ab-

schließenden Wand stand der, die halbe Hausbreite einnehmende alte deutsche Herd mit dem auffallend großen Feuerloch, dem „Kastrullock“. In den meisten Fällen war der Bauer selber Baumeister gewesen und hatte ihn unter Verwendung von Lehm und Ziegeln aufgebaut und dabei an der einen Seite einen tunnelartigen Raum zur Aufnahme von Busch und Holz, Torf und Bülden hergerichtet. Da das Haus keinen Schornstein besaß, verbreitete sich der Rauch im ganzen Hause. Man war sehr bemüht, die Masse des Rauches zu sammeln, um ihr einen bestimmten Weg zu weisen.

Ein Kuppelbau über dem Herd, der „Swibbogen“, der oben mit Abzugslöchern versehen war, erfüllte diese Aufgabe zum großen Teil und leitete die Masse des Rauches an die Decke. Oben in der Kuppel war der vielgezahnte Kesselhaken befestigt, der die Möglichkeit bot, alle Kochgefäße in jeder Höhe über das Feuer zu hängen. An der Rückwand des Herdes sah man eine Öffnung, die in den sog. „Bilegger“ führte, der vom Herde aus geheizt wurde. Mit einer Vorsatztür aus Eisenblech wurde der Eingang geschlossen.

Niemand soll glauben, dass das Kochen auf dem altdeutschen Herd ein Kinderspiel war, denn er hatte nur eine Feuerstelle, und hier wurden Brennstoffe verfeuert, die außerordentlich sparrig waren, leicht lichterloh brannten und für einen Augenblick große Hitze brachten. Nur eine geschickte Bäuerin konnte die Flammen bändigen und mit Torf und Bülden soviel Glut erzeugen, dass sie auf der Herdplatte davon weitere Heizquellen zustand brachte und in dieser Weise wohl im Stande war, mehrere Gerichte auf einmal zu kochen. Freilich waren die Kochgefäße demgemäß eingerichtet. Grapen, Töpfe und Pfannen waren aus Eisen oder Ton und hatten sämtlich 3 oder 4 Beine, so daß nach Belieben immer Feuerung untergeschoben werden konnte.

Fortsetzung im nächsten Heft